Einiges über das Verhalten der Arbeiter ausserhalb der Werkstätte

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummen-Zeitung**

Band (Jahr): **19 (1925)**

Heft 4

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-923023

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Belehrung

Einiges über das Verhalten der Arbeiter außerhalb der Werkstätte.

Es haben schon manche Taubstumme da und dort gesagt, es gehe niemand vom Geschäft etwas an, was sie in ihrer Freizeit tun und wie sie sich draußen benehmen. Aber das wird nur unverständigen Hörenden nachgeplappert. Richtig ist allerdings, daß die Aufsicht der Meistersleute nicht so weit reicht und daß die Geschäfts- oder Fabrikordnung meistens für innerhalb der Arbeitsräume gilt.

Aber es gibt noch andere Gesetze, die nicht in der Fabrikordnung stehen und die jedermann zu jeder Zeit befolgen sollte. Das sind die sittlichen und moralischen Gesetze. Zu diesen gehören z. B. die Treue und Rücksichtnahme auf das Geschäft und auf den Prinzipal durch ein einwandfreies Betragen zu jeder Stunde. „Einwandfrei" heißt: wenn niemand etwas an dem Betragen aussetzen kann, wenn es zu keinem Aergernis, keinen Vorwürfen und keinen Klagen Anlaß gibt.

Es kann dem Brotherrn durchaus nicht gleichgültig sein, wie sich seine Angestellten draußen verhalten. Das schlechte Betragen eines Arbeiters im Wohnort oder auf der Straße und in der Umgebung, wirft seine Schatten auch auf das Geschäft, wo er angestellt ist, und schädigt dessen Ansehen. Wir sprechen nicht von den großen Städten, wo die gewaltigen Fabriken sind und die vielen tausend Arbeiter in der noch größeren Stadtbevölkerung verschwinden, und wo kaum ein Mensch darnach frägt, wo sie arbeiten. Es sind ihrer zu viele. Aber in kleineren Städten, in Marktflecken und Dörfern, wo alle einander kennen, da geben die Leute Obacht, ob die Arbeiter sich anständig betragen, und wenn dies nicht der Fall ist, so wird das herumgesagt, und das betreffende Geschäft kommt in Verruf, d. h. in einen üblen Ruf. Das kann der Meister nicht ruhig über sich ergehen lassen, er muß darauf bedacht sein, nur solche Leute zu beschäftigen, die auch draußen zu keinem Aergernis, zu keinen Klagen und Vorwürfen Anlaß geben, denn dies hat Einfluß auf den Gang und das Ansehen seines Geschäftes.

Das ist aber nicht der einzige Grund, warum die Arbeiter sich auch draußen anständig betragen sollen, es gibt noch einen wichtigeren: nämlich: Das Verhalten des Arbeiters in seiner Freizeit beeinflußt auch seine Arbeit in der Werkstatt in hohem Maß. Nennen wir ein paar Beispiele: Wenn ein „Fußballer" immerfort diesen Sport im Kopf und im Herzen hat, so wird er nicht seine ganze Aufmerksamkeit, seine ganze Seele der Arbeit zuwenden, sondern wird dieselbe zerstreut, flüchtig und oberflächlich machen, weil seine Gedanken und sein Herz ganz anderswo sind. Oder ein Geselle betrinkt sich oft oder kommt gewöhnlich erst um Mitternacht heim. Da bestellt man nicht gern etwas bei seinem Meister, denn man denkt: Es ist nicht möglich, daß solch ein liederlicher Mensch wirklich gute Arbeit liefern kann. Darum mag der Meister keine Leute behalten, die zu viel dem Vergnügen, den Zerstreuungen, dem Spiel oder Liebschaften nachgehen, zu viel anderes im Kopfe haben.

Tüchtigkeit und Bravheit im Draußenleben ergibt auch Tüchtigkeit drinnen im Berufsleben. Bedenket doch das, liebe Taubstumme, und brauset nicht auf, nennt es nicht „Unterdrücken", wenn man euch in wohlmeinender Weise aufmerksam macht auf euer Verhalten außerhalb des Geschäftes, wenn es zu Klagen und schlechtem Ruf Anlaß gibt.

Kurz gesagt: Unordentlicher Lebenswandel des Arbeiters schadet sowohl seinem Prinzipal, als dem Arbeiter selbst! Beides ist miteinander verbunden! Gerade die Taubstummen müssen doppelt aufpassen und müssen sich mehr zusammennehmen, denn sie sind schon auffallend genug und ziehen ohnedies die Aufmerksamkeit der Leute auf sich, man schaut auf sie. Daher gilt besonders für sie das Wort: Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und den Vater im Himmel — ich füge hinzu: — nicht nur den Vater im Himmel, sondern auch eure Meistersleute und Erzieher preisen, die aus unwissenden Taubstummen so verständige, brave, tüchtige und geschickte Menschen gemacht haben! Aber dafür muß man auch an sich selbst arbeiten und muß sich sowohl der göttlichen als menschlichen Ordnung fügen und sich überall in der Zucht halten. E. S.